



Allroundgenie „Labrador Retriever“

Arbeitslinie und Showlinie unterscheiden

Labrador Retriever sind schöne, lernfreudige, gutartige und geduldige Hunde, die ihrem Menschen gern gefällig sind. Kein Wunder also, dass sie weltweit zu den drei beliebtesten Hunderrassen zählen. Vor der Anschaffung eines Vertreters dieser Rasse ist es aber wichtig, sich zu überlegen, ob man den Hund schlicht und einfach als geliebten Familienhund halten will oder ob man ihn als Arbeitshund, zum Beispiel zur Jagd, ausbilden will. Wir haben deshalb die Züchterin einer Showlinie und den Züchter einer Arbeitslinie gebeten, unseren Lesern Einblick in die Unterschiede dieser Linien zu geben.

Das sagt die Züchterin der Showlinie



Für all jene, die wir liebevoll „hunde-schwanger“ nennen, möchte ich erst einmal eine grundsätzliche Erklärung abgeben: Die Entscheidung ob Rassehund, Mischling vom Bauernhof oder Rettungsaktion zugunsten eines vom

Eva Reisinger-Löbl
Ashford Castle Labradors
www.labradors.at

Leben gezausten armen Tieres aus Rumänien oder sonst woher, muss jeder für sich treffen. Ich jedoch möchte Ihnen als Züchterin der sogenannten Showlinie der Labrador Retriever ein wenig über diese wunderbare Rasse erzählen.

Zwei Typen einer Rasse

Der Labrador Retriever ist eigentlich EINE Rasse. Interessenten sind deswegen oft verwirrt, dass zwei Typen dieser Rasse angeboten werden: der Hund aus Showlinien und der Hund aus Arbeitslinien. Wir Showzüchter achten sehr aufs Exterieur der Rasse, wollen dem Ideal so nahe als möglich kommen, sollten dabei aber niemals vergessen, was diese Hunde ursprünglich waren: körperliche Arbeiter. Die Züchter der Arbeitslinien achten vorwiegend auf jagdliche Anlagen, Schnelligkeit (daher sind diese Hunde auch immer zarter gebaut) und den berühmten „Will to Please“ und legen weniger bis keinen Wert auf Erfolge im Showring von Hundeaustellungen.

Im Idealfall sollten die Eigenschaften beider Typen in einem Wesen vertreten sein: Schönheit, Eleganz und rassetypisches Verhalten, gepaart mit guten Arbeitsanlagen. Gemeint ist damit jagdliches Arbeiten, im Falle des Labradors ist seine Aufgabe das Apportieren (Wiederbringen = englisch to retrieve) von erlegtem Wild.

Berühmt wurde die Rasse zuerst als unermüdlicher Helfer in Jagd und Fischerei (Labradors lieben Wasser und haben keinerlei Scheu vor Kälte), in späteren Jahren als bester Familien-, Therapie-, Behinderten-, Blinden- und Diabetikerwarnhund. Diesen idealen Kinderhund muss man oft vor sich selbst schützen, weil sich der

typische, gut gezüchtete Labrador von Kindern so gut wie alles gefallen lässt. Langjährige Zuchtselektion hat die wunderbaren Eigenschaften dieser Rasse noch verstärkt. Unser Zuchtziel, einerlei ob in Show- oder Arbeitslinie, ist ein ruhiger, wesensfester, arbeitswilliger, kraftvoller, ausgeglichener und liebevoller Wegbegleiter.

Labrador aus Arbeitslinie oder Showlinie?

Eine kinderreiche Familie mit durchschnittlich Zeit und eher wenig Ambition zur jagdlichen Arbeit wird sich (hoffentlich!) keinen Arbeitslabrador zulegen, und ein emsiger Jagd und Workingtest-Begeisterter (Workingtest = Arbeitsprüfung für Retriever) wird mit einem eher schwereren Hund aus der Showlinie weniger Punkte sammeln als mit einem zarter gebauten aus der Arbeitslinie. Labradorbegeisterte sollten daher vor dem Kauf eines Welpen ihr Anforderungsprofil gut überdenken und sich über diese Rasse informieren. Jeder gute, seriöse Züchter gibt bereitwillig Auskunft, lässt sich uneingeschränkt, in die Karten schauen“ und ist sowohl in der Zeit vor als auch nach dem Welpenkauf ein verlässlicher Begleiter.

Erfolgreicher Hundeführer charakterisiert Arbeitslinie

Spricht man vom Labrador Retriever als Arbeitshund, sollte man sich zunächst vor Augen führen, dass es sich bei dieser Rasse um einen der ganz wenigen Spezialisten für Höchstleistungen unter den Jagdhunden handelt.

Gezüchtet ausschließlich für die Arbeit nach dem Schuss, wartet er bei Niederwildjagden geduldig neben seinem Menschen auf sein Kommando zum Apport. Seine konzentrierte Standruhe ist dabei eine relevante Eigenschaft, die es ihm möglich macht, sich auch mehrere Fallstellen des Niederwildes gleichzeitig zu merken. In gleicher Weise ist sein „Will to Please“ bei guter Ausbildung aber auch die Basis dafür, ihn über große Distanzen auf Stellen einzuweisen, die ihm unbekannt sind. Die Kunst in der Ausbildung besteht dabei, die Balance zu halten zwischen Kontrolle (= Gehorsam auf Kommandos mit der Pfeife) und dem eigenständigen Jagdverstand des Hundes. Eine perfekte Kombination daraus sorgt schlussendlich dafür, dass jedes geschossene Wild – oder auch Dummy (Trainingsbehelf aus Stoff) – schnellstmöglich „herein“ gebracht wird. Um das erlegte Wild dabei nicht zu beschädigen, ist das „weiche Maul“ unter den Liebhabern dieser Rasse so überaus geschätzt. Hartmüdigkeit und jede Form von Winseln oder Bellen sind bei Prüfungen ein Ausschlussgrund. Dieser Umstand muss auch bereits in der Zucht berücksichtigt werden.

Als ein derartiger Spezialist grenzt er sich auch von sogenannten Vollgebrauchsjagdhunden ab, die durch Rasse und Ausbildung in der Lage sind, sämtliche Arbeiten – mit Ausnahme der Baujagd – vor und nach dem Schuss in Feld, Wald und Wasser zu tätigen.

Die Ausbildung

Um einen Retriever als einen verlässlichen Partner auf Jagden oder entsprechenden Arbeitsprüfungen erfolgreich zu führen, ist natürlich neben der Zucht und der Welpen-Auswahl, das entsprechende



Fotos: Andrea Sojka / www.soulpicture.at

Training ein zentraler Schlüssel zum Erfolg. Zwar erfolgt eine Konditionierung auf die Pfeife als Signalgeber zum Herkommen bereits im ganz frühen Alter, aber all meine Hunde dürfen zunächst ein sehr langes, fröhliches und unbeschwertes Welpen-Leben führen. Denn nur so ist es möglich, später einen Arbeitshund an der Seite zu haben, der klar im Kopf ist, in sich ruht und konzentriert seinen Aufgaben nachgeht. Ruhe im Aufwachsen sowie auch im späteren Arbeitsleben des Hundes ist ein Erfolgsfaktor, der von ambitionierten Hundehalterinnen und -haltern immer wieder zu wenig beachtet wird. Nicht selten ist gerade ein Zuviel an Beschäftigung und Training dafür verantwortlich, dass selbst Retriever die typischen Eigenschaften ihres sonst so ausgeglichenen und ruhigen Wesens verlieren können. Ein weiterer Aspekt, der in der Ausbildung maßgeblich zum Erfolg beiträgt, ist die Fähigkeit, immer ganz speziell auf die Individualität des Hundes einzugehen. Denn das, was für den einen Hund gut ist, kann für einen anderen sogar sehr schlecht sein, um an das angestrebte Ziel zu gelangen. Viel zu selten stellen sich viele beispielsweise auch die Frage, „Wann und wie viel Lob verträgt mein Hund?“. Denn auch in der besten Absicht, mag ein Zuviel zum falschen Zeitpunkt mitunter sogar kontraproduktiv sein. Lernt man hingegen seinen Hund sehr gut zu lesen, ist es möglich, immer ganz individuell zu agieren und ihn nach den Erfordernissen und Leistungszielen zu formen. Um schlussendlich im Team auf Jagden und Arbeitsbewerben die gewünschten Erfolge zu erreichen.

Kurt Becksteiner zählt zu den erfolgreichsten Hundeführern bei Field Trials (Jagden, die abgehalten werden, um den besten Hund des Tages auf einer Jagd mit höchstem Niveau zu finden).



Kurt Becksteiner

Hundeführer, Vizepräsident des Österreichischen Retriever Clubs, Golden Retriever-Zucht „Bell Oktave“